

RATSSALON ZU LEIPZIG

kulturell-gesellschaftlicher Gesprächskreis für Entscheider

Der Dreißigjährige Krieg (1618 bis 1648)



Foto: Wikimedia Commons

Alles begann mit dem Prager Fenstersturz, bei dem die böhmischen Stände zwei Stadthalter des böhmischen Königs Ferdinand II. aus einem Fenster der Prager Burg warfen. Grund dafür war, die von Ferdinand II. angeordnete Schließung der protestantischen Kirche und das Verbot der Ausübung des evangelischen Glaubens. Anders als sein Vorgänger war er für die Gegenreformation.

Bald hatte sich der Krieg über weite Teile des Heiligen Römischen Reiches deutscher Nation ausgebreitet. Dabei kämpften stets Protestanten gegen Katholiken. Länder wie Dänemark, Schweden oder Frankreich unterstützten die protestantischen Fürsten. Auf der Gegenseite schlossen sich Bayern und Spanien dem Kaiser sowie den katholischen Fürsten an. Kämpfe im heutigen Mitteldeutschland fanden zum Beispiel in Dessau (1626), Breitenfeld (1631 und 1642) oder Lützen (1632) – bei dem der schwedische König Gustav II. Adolf um Leben kam – statt. Die Kriegsjahre forderten das Leben von etwa einem Drittel der Deutschen. Es breitete sich schnell Hunger aus, was wiederum Plünderungen zur alltäglichen Tagesordnung werden ließ.

Nach dem der Westfälische Frieden geschlossen war, hatte sich das Bild Europas geändert. Das Deutsche Reich verliert an Macht – Frankreichs Macht ist im Gegenzug gestärkt - und zerfällt in 300 Einzelstaaten, die Fürsten erhalten mehr Macht, so dass sie politisch selbständig agieren können. Die unterschiedlichen Religionen sind gleichberechtigt. Jeder Landesherr kann zukünftig die Religion bestimmen. Jedem andersgläubigen Untertan steht es frei auszuwandern. Außerdem entstehen freie Länder, wie die Niederlande – nicht mehr zu Spanien gehörig – oder die Schweiz. Einige Gebiete des Deutschen Reiches müssen an Frankreich (Elsaß und Lothringen) und Schweden (Teile von Vorpommern) abgegeben werden.